

Das Flugblatt



Nr.169		01.08.2021
Aus dem Inhalt: =====		
Vorwort	Augustgedanken	Weiterlesen
Antwort	Danke, Nickelbrille	
Aproposia	Harte Zeiten (Die Skeptiker)	Weiterlesen
Zueignung	Ach Du lieber Augustin	Weiterlesen
FEUILLETON		
Rezension	Ferner Osten 1934	Weiterlesen
Zeitgeist	Vergleich „Friedensforum“ und „Free21“	Weiterlesen
Kulturbetriebliches	Zum Tod von Kurt Westergaard	Weiterlesen
Onkel Jules Verneum	Leea - Nachhaltigkeit und Weiterbildung	Weiterlesen
Das Foto	Kulisse in Sommerhitze	Kucken
Gruppe 20	Möst Di nich argern...	Weiterlesen
Baron von Feder	Zur Phänomenologie der Trittbrettfahrer Krönung der Ausgabe	Weiterlesen Kucken

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

VORWORT - Augustgedanken

August, Sommer, Urlaubs- und Ferienzeit, für viele die schönste Zeit des Jahres. Fast hatten wir sie wieder die Normalität. Es war auch zu schön, die Inzidenz tendierte gegen null, Impfstoff ist anscheinend mittlerweile auch genügend vorhanden doch nun macht sich eine sogenannte Impfmüdigkeit breit. Stand heute sind 50 % der Bundesbürger zweimal geimpft und gelten somit als vollständig geschützt. Vorläufig zumindest, denn nach meiner Auffassung wird es eine zyklische Impfung geben, vielleicht zusammen mit der Grippeimpfung, wenn man Berichten über die Forschung an einem gemeinsamen Impfstoff Glauben schenken möchte. Wie aber umgehen mit denen, speziell vor dem Hintergrund wieder langsam ansteigender Fallzahlen, die eine Impfung ablehnen? Wobei man unterscheiden muss zwischen denen, die aus gesundheitlichen Gründen eher zur Vorsicht tendieren und erstmal abwarten und zwischen denen, die aus, zumindest aus meiner Sicht, eher fragwürdigen Gründen, einer Impfung negativ gegenüberstehen. Sollen alle Geimpften wieder auf ihre Rechte verzichten? Darf man nur den Impfunwilligen diese Rechte vorenthalten? Kann und darf man eine „Impfpflicht“ auf indirekten Wege einführen, indem man Zugang zu Gastronomie, Kunst und Kultur, dem sozialen Leben im allgemeinen nur Personen ermöglicht die geimpft sind? Wer muss wem gegenüber und wie stark solidarisch sein. Was machen solche Fragen mit der Gesellschaft? Wann bilden sich Risse, die nicht mehr gekittet werden können? Bevor ich mich hier in meinen Fragen verliere, möchte ich lieber die Frage weiterreichen an unsere Leser und an dich Hannes. Helft mir!

Ein weiteres Thema dieser Tage ist auch der entbrannte Streit um eine Zeremonie zur Würdigung des Einsatzes der

Bundeswehr in Afghanistan. Nach nunmehr 20 Jahren wurde dieser Einsatz beendet und alle Soldaten sind zurückgekehrt. Es war ein stilles Heimkommen, Politiker hielten sich fern, wohl wissend um die Brisanz dieses Themas. Zurück bleibt ein Land das nun wieder sich selbst überlassen wird, mit allen daraus resultierenden Folgen. Nur eine Frage der Zeit wann die Taliban wieder komplett die Führung übernehmen und den von ihnen gewünschten Gottesstaat errichten. Was mit den Unterstützern der ausländischen Truppen geschehen mag, kann man sich ausrechnen. Alle die gewarnt hatten, dass man einem Land nicht von außen die Demokratie verordnen kann, sehen sich bestätigt. Aber wahrscheinlich ging es auch nie darum, nur das zuzugeben wird von den Verantwortlichen niemand. Dann müsste man auch zugeben, dass man alle Opfer auf beiden Seiten billigend in Kauf genommen hat. Beschlossen wurde der Einsatz, nur zur Erinnerung, übrigens von einer rot-grünen Bundesregierung unter Kanzler Schröder. Zynische Stimmen könnten jetzt darauf verweisen, dass es sich bei den Soldaten um Berufssoldaten handelt, Berufsrisiko eben. Vielleicht sollte es doch ein Verbot für gewisse Berufe geben, frei nach Carl Sandburg „Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin“. Ich glaube allerdings wir sind noch nicht soweit. Um das Thema abzuschließen, möchte ich sagen das es aus meiner Sicht ein stilles Gedenken aller Opfer, ohne schwafelnde Politiker und ohne nationales Gedöhn` geben sollte. Eine Aufarbeitung des ganzen Desasters muss es aber nach einem angemessenen Zeitraum auf alle Fälle geben. Im Flugblatt werden in dieser Ausgabe zwei politische Magazine vorgestellt, die, da bin ich mir sicher, zu diesem Thema weitere Beiträge bringen werden. Wie von den gerade etwas schwächelnden Grünen bestellt, so könnte man es sagen, wenn es nicht für die Betroffenen so unvorstellbar furchtbar wäre. Gemeint ist die

Flutkatastrophe, die in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz neben unvorstellbaren Zerstörungen, auch zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Auch wenn er von vielen lieber geleugnet und als nicht vorhanden abgetan wird, so bringt er sich wieder spektakulär auf die Tagesordnung. Gemeint ist der Klimawandel. Immerhin scheint man sich in den politischen Kreisen einig zu sein, dass gehandelt werden muss, nur mit welchen Mitteln und Methoden und wie schnell das alles gehen soll bzw. muss, dazu wird gestritten. Die einen geben Gas, die anderen bremsen. Das eine wie das andere kann dumm ausgehen. Mit Vollgas vor die Wand oder von der Realität überholt, es liegt an uns allen hier etwas zu bewegen. Gerne verweise ich dazu auf die „Skeptiker“ die mir bei diesem Thema in den Sinn kamen: „Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit. Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?“ Ich würde mir wünschen, dass diese existenziellen Themen von unabhängigen, gut ausgebildeten Fachleuten bearbeitet würden, die uns auch Lösungen vorschlagen. Unseren Berufspolitikern würde ich hier nur die Vermittler- oder Mediatorenrolle zutrauen, mehr nicht.

Damit wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine schöne Sommerzeit, viel Spaß beim lesen und nicht vergessen im September ist Bundestagswahl.

gez. Nickelbrille

[zurück](#)

ANT-WORT AUF VOR-WORT

Danke, Nickelbrille. Eine Antwort auf die Frage nach den Rissen in der Gesellschaft ist in Bearbeitung. Fast glaube ich, dass die Antwort erkennbar wird, wenn der Kapitalismus untereinander weiter eskaliert und sich die Räuber gegenseitig die Maske vom Gesicht reißen. Wie sagte doch der Richter, der die Streithähne schimpfen ließ? „Die ganze Zeit haben sie gelogen, bis die Statik sich bedenklich bog. Jetzt aber, wo es ihnen ans Eingemachte geht, da werden sie ehrlich. Und darauf baue ich mein Urteil.“

gez. Schieberkappe



APROPOSIA

„Harte Zeiten“ (Die Skeptiker)

Wir suchen keinen Meister und brauchen kein Idol
Gehn einfach uns'rer Wege und fragen nicht wohin
Verstaubte Ebenbilder seh'n uns mahnend an,
Wir lachen nur darüber völlig kalt.

Hart ist jede neue Zeit, ganz besonders heut,
Eh man sich entscheiden kann, da hat man's schon bereut.
Niemand weiß wohin es geht, denn keiner kennt den Weg,
Chaos alle Tage lang, so lang die Welt besteht.

Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit.
Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?

Jahreweise Lust und Qual, so paradox das klingt,
Erhalten unsern Lebensmut, obwohl das Schiff schon sinkt.
Mancher spürt die Zeichen schon vom Weltenuntergang,
Die Natur sie schlägt zurück, geduldig war sie lang.

Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit.
Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?

Eben stürzen Häuser ein, Inseln frisst die Wellenflut,
Killerbienen schwärmen aus, die Natur geriet in Wut.
Wer noch überleben will verliere keine Zeit,
Mut zur Tat für Jedermann, dann endet dieser Streit.
Fort mit allem Größenwahn, der uns das Ende bringt,
Fange jeder bei sich an, damit es noch gelingt.

Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit.
Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?

Writer(s): andreas kupsch, eugen balanskat, andreas welfle,
christoph buntrock, marcel hofer
Lyrics powered by www.musixmatch.com

Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=gcrCTmm7f10>

Die Skeptiker sind eine 1986 in [Ost-Berlin](#) gegründete [Punkband](#). Sie war eine der bedeutendsten Punkrockgruppen der DDR und konnte sich auch nach der Wende in der gesamtdeutschen Musikszene etablieren.

Quelle:https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Skeptiker

[zurück](#)

ZUEIGNUNG - August

„Ach du lieber Augustin“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, bei dem Wort August fällt mir immer Augustin ein. Das leicht eingängige Liedchen mit dem Grundgedanken „Ach Du lieber Augustin, alles ist hin“ und der differenzierten Aufzählung all dessen, was hin ist - Geld, Kleidung, Liebschaft und am Ende die Gesundheit und das irdische Leben - entstand wohl in Wien im 17. Jahrhundert. Der Augustin aus dem Lied soll ein sogenannter Bänkelsänger gewesen sein, also jemand der Balladen, Kneipenlieder, Couplets, Schlüpfrigkeiten zum Gaudi des Jux, Dallerei, Ablenkung und Entspannung suchenden Volkes singt. Und alle klatschen auf die Schenkel, in die Hände und gröhlen mit. Mal sind es die eigenen Schenkel, mal fremde, mal sind es die eigenen Hände, mit klatscht je eine eigene gegen eine fremde Hand. Gaudi halt. Tsss. Ich kenne übrigens noch ein anderes frivoles Liedchen. Es kommt allerdings aus Berlin. „Erst kommen die Röcke und Kleider“, sang Rudolf Nelson in den Goldenen Zwanzigern. Da geht es um einen Trikotagenladen in Berlin, wo eine Dame arbeitet, und erst fallen die Röcke und Kleider, und die Mieder, die Dessous, und es knistert nicht nur die Seide. Ja, und kühl ist es in dem Laden. Falls Frau Direktorin nach mir fragt: Ich schnurre mal kurz in Berlin, Leipziger Straße, auf kühler erfrischender und nach Grünem duftender Seide und nachts jag ich Mäuse, Juhu.

Gegeben zu Weimar, Ende Juli 2021

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und
bevollmächtigtes Maskottchen [zurück](#)



FEUILLETON-REZENSION - Begegnungen im Fernen Osten

Titel: Begegnungen im Fernen Osten

Autorin: Lili Körber

„Reiseliteratur und Bildungsliteratur in gemeinsamem Einband“

Reisereportagen und Zeitungen, die den Reisebeauftragten Journalisten, Reportern oder manchmal privilegierten Weltenbummlern die Kosten zahlten, gibt es nicht mehr. Zudem ist kaum noch jemand auf „Stellvertreterreisen“ angewiesen, die man dann, wenn man noch ein sehr junger Tänzer auf dem Leseparkett ist, mit staunenden Augen und glühenden Wangen verschlingt. Reiseliteratur hatte oft etwas von realer Abenteuerromantik an sich. George Kennan zum Beispiel schrieb 1885 das Buch „Und der Zar ist weit“ mit einer Mischung aus Abenteuer, Forschungsbericht, Landeskunde und gesellschaftlicher Beobachtung. Andere Reisen waren aber nicht von Abenteuerromantik initiiert worden. Es gab auch Reisende in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, die vor Deutschland, dem aufkommenden Faschismus und dem am Horizont bereits drohenden zweiten verheerenden Krieg flohen. Es entstand die von Literaturhistorikern so zutreffend genannte „Exilliteratur“. Den meisten Leuten fallen Anna Seghers und Bert Brecht ein.

In diesen nur mit wachen Sinnen und von Wahrnehmungen, welche die Widersprüchlichkeit der Zeit geschärft hatten, unternahm die österreichische Schriftstellerin, Journalistin und Literaturwissenschaftlerin Lili Körber 1934 eine Reise nach China, Japan und Birobidschan. Ihr damals veröffentlichtes Manuskript erschien 2020 als

Nachauflage im Wiener Promedia-Verlag. Zuerst hatte ihn Rowohlt 1936 verlegt. Die Autorin Viktoria Hertling stieß auf den Reisebericht und brachte ihn 2020 neu heraus. Schon allein das Vorwort von Viktoria Hertling enthält alle Elemente eines unglaublich spannenden Forschungsberichtes aus dem Überschneidungsbereich von biographischer Personenforschung, literarischer Publikationsgeschichte der zu erforschenden Person sowie aus dem Bereich der Methoden landeskundlicher Forschungen anhand von Expeditionen oder individuellen Zeitzeugen-Reisen. Als Doktorandin der Literaturwissenschaft las Viktoria Hertling Werke von Lili Körber. Lili Körbers Publikationsliste liest sich wie eine Fortsetzungsserie über die Stationen einer Lebensbahn:

1932 Eine Frau erlebt den Roten Alltag

1934 Eine Jüdin erlebt das Neue Deutschland

1936 Begegnungen im Fernen Osten

Scha-San, ein japanischer Held

1938 Eine Österreicherin erlebt den Anschluss

Teils erschienen ihre Reportagen in Zeitungen, teils als eigenständige Buchpublikationen. Hier liegt meines Erachtens eine Ungenauigkeit im Vorwort von Viktoria Hertling vor. Als würde ein Nachrichtensprecher nuscheln, um darüber hinweg zu täuschen, dass er einen fremdländischen Namen nicht richtig aussprechen kann.

Das Zeitfenster von Lili Körber stand vom 25. Dezember 1897 bis zum 11. Oktober 1982 offen. Die Autorin Hertling und die Autorin Körber kamen 1979 miteinander in Kontakt. Die Ältere war zu dem Zeitpunkt 82; die Jüngere war - eben jünger. Die Gleichung geht mit dem Buchtext der Jüngeren nicht auf. Aber die Gespräche der beiden Damen fanden in offener journalistischer Atmosphäre statt. Die Gespräche endeten mit der Bemessungsgrundlage der biographischen

Zeitfensters der älteren Dame. Ihr Kern ist die Aufklärung darüber, dass die Fernostreise von 1934 nur möglich wurde, weil es keine Fortsetzung der Reportage „Eine Frau erlebt den Roten Alltag“ gab. Diese Reportage ist den Worten Lili Körbers nach ein Bericht über eine längere Arbeitsanstellung in einer russischen Fabrik und der sozialistischen Arbeitswelt in den Putilow-Werken.

Auch ein wenig bekanntes Detail der Geschichte kommt in Lili Körbers Reportage zur Sprache. Am russisch-chinesischen Grenzfluss Amur hatte es ein autonomes jüdisches Siedlungsgebiet gegeben. Birobidschan heißt die Gegend, und Lili Körber hatte Gelegenheit, es zu bereisen und mit den Menschen dort zu sprechen. Das Kapitel Birobidschan enthält nichts über die Hintergründe der Ansiedlung von Juden. Dafür aber enthält es eine gründliche Beschreibung der Rohstoffvorkommen in der Region „Priarmursk“. Das Kapitel Birobidschan liest sich wie eine in wörtlicher Rede und Gegenrede wiedergegebene Besiedlungsgeschichte eines 70.000 Quadratkilometer großen Landstriches.

Einmal gibt es dann doch einen historischen Bezug auf das Jahr 1929, in welchem es von Weißgardisten – Anhänger der zaristischen Truppen – unter einem Herrn Petljura kam. Der Nachteil der Beschreibung ist die Notwendigkeit, parallel dazu Geschichtsbücher zu wälzen. Aber die Anhaltspunkte sind präzise genug, um sofort zu wissen, unter welchem Ereignis man nachlesen muss.

Das heißt: Wenn Bücher neugierig auf eine Vertiefung des Wissens zum dargelegten Thema machen können, dann erfüllen sie ganz vorbildlich die vornehmste Aufgabe von Reiseliteratur als Bildungsliteratur.

(Lili Körber, „Begegnungen im Fernen Osten“, [Promedia](#), Wien 2020) [zurück](#)

Nachruf für Kurt Westergaard

Am 18. Juli starb der dänische Karikaturist Kurt Westergaard. Kurt Westergaard hat in der explosivsten Phase von Diskussionen über Islamismus in der dänischen Tageszeitung [„Jyllands-Posten“](#).

Der Karikaturist wurde 2005 schlagartig berühmt, als Jyllandsposten zeichnerische Darstellungen des Propheten Mohammed brachte. In der islamischen Welt gab es Empörungen mit der Begründung, diese Zeichnungen seien Blasphemie. In der westlichen Welt hielt man diese Zeichnungen für ein legitimes Mittel der Meinungs- und Äußerungsfreiheit. Kurt Westergaard ist nach Veröffentlichung der Zeichnungen oft bedroht worden. Seine Wohnung stand längere Zeit unter Überwachung durch den dänischen Geheimdienst Politiets Efterretnings Tjeneste (PET). Nach einem Überfall auf sein Heim im Jahre 2010 verschärfte der Dienst die Personenschutzmaßnahmen für den 1935 geborenen Kurt Westergaard.

Kurt Westergaard starb am 18. Juli 2021 nach längerer Krankheit.

[zurück](#)

FEUILLETON-ZEITGEIST

„Zwei politische Zeitschriften und ein Vergleich“



Im Juli bekam ich zwei ausgesprochen politikträchtige Zeitschriften: „FriedensForum“ von dem in Bonn ansässigen Netzwerk Friedenskooperative und die Zeitschrift „Free 21“. Beide lese ich nicht zum ersten Mal, aber zum ersten Mal trafen sie gleichzeitig auf meinem Schreibtisch ein.

Blattbeschreibung

Das Friedensforum ist eine Zeitschrift der Friedensbewegung. Sie kostet 4,50. In Presseläden größerer Bahnhöfe sah ich sie aber noch nie. Ich vermute, sie wird auf Bestellung gegen Abonnement zugesandt - oder als kostenfreies Probeexemplar, welches auf dem Postweg zugestellt wird. Das erscheint 6mal im Jahr und ist etwa 60 Seiten stark.

Herausgegeben wird die Zeitung vom „Netzwerk Friedenskooperative“ und dem „Förderverein Frieden e.V.“. In der mehrere Friedenskooperative arbeiten in unterschiedlichen lokalen und regionalen Initiativen und Gruppen mit. Zum Spendensammeln bedarf es der Vereinsform. Diesen Part übernimmt der Förderverein Frieden.

Free21 seinerseits ist eine Internetplattform unter der Webadresse www.free21.org. Als Herausgeber fungiert der „Verein zur Förderung unabhängiger journalistischer Berichterstattung“. Die Plattform entstand 2014 unter Leitung eines Dänen, dem wegen seiner redaktionellen Offenheit nach allen Seiten der Ruf anhaftet, auch Verschwörungstheorien zu verbreiten. ¹⁾

Themenvergleich

Die aktuelle Ausgabe Nummer 4 des Friedensforums ist die für Juli und August. Auf dem Titel steht „Globalisierung und neue Kämpfe um Vorherrschaft“. Free 21 eröffnet mit dem Titel „Fallensteller“ und meint damit die NATO, die speziell gegen Russland einen Krieg anzettelt, den sie dann Putin als Alleinschuldigen in die Schuhe schieben will. Merksatz vom Flugblatt: In Kriegen gibt es keinen Alleinschuldigen.

In einem Punkt stimmen beide Zeitungen überein: Sie bestätigen, dass das Frontex, Migration, Kriege, Sozialabbau seit Globalisierung und Neoliberalismus durch altbekannte geopolitische Planungen erklärt werden. Siehe Lenin: Den Kampf um die Aufteilung der Welt unter den Nationalmächten ist abgeschlossen, und nun versuchen sie es mit einer Neuaufteilung der Welt. Vor diesem Hintergrund erscheint Corona auch nur als Nebenschauplatz des Weltgeschehens.

¹⁾ „Das Flugblatt“ hat vor Jahren mal mit dem Dänen telefoniert, um der Sache mit den Verschwörungen und den Rechten zu hinterfragen. Der Däne sagte darauf nur: „Ich rede mit allen, und wer etwas zu sagen hat, darf es tun“ (aus dem Gedächtnis wiedergegeben). Inzwischen scheint sich das Blatt inhaltlich zu differenzieren und zu konsolidieren.

Fazit

Mit beiden Zeitungen kann man wie früher im Kalten Krieg nach Beispielen puzzeln, die in der herkömmlichen Berichterstattung fehlen. Während das Friedensforum das Lieferkettengesetz im Hinblick auf Schaffung und Erhalt eines sozialen Friedensfundamentes erörtert, macht Free21 bei dem Philosophen Karl Popper fest und erörtert „Die offene Gesellschaft und ihre neuen Feinde“. Das scheint der Unterschied zwischen beiden Magazinen zu sein: Wo das Friedensforum detailliert und punktuell in die Tiefe bohrt, breitet Free21 die Themenvielfalt in der Breite aus, was stellenweise zu Lasten der Tiefe geht. Insofern könnten sich beide Magazine ergänzen, wenn sie ihre jeweilige redaktionelle Unabhängigkeit bewahren.

ONKEL JULES VERNEUM

„Alle reden von Nachhaltigkeit. Wie lernt man die?“

(von Schieberkappe)

Die Stadtwerke Neustrelitz haben eine Unternehmenstochter, die Leea heißt. Leea bedeutet Landeszentrum für Erneuerbare Energien. Sie befindet sich auf dem Gelände des Heizkraftwerkes, welches den Stadtwerken gehört und mit verheizten Pappeln das Wasser fürs Duschen bequemlich warm macht. Alle reden von Nachhaltigkeit. Wo aber lernt man die?

2012 gilt als Jahr von Leegas erster Wirkungsstunde. Muttergesellschaft von Leea sind die 1991 gegründeten Stadtwerke Neustrelitz. Bei Gründung hielt die Stadt Neustrelitz 60 Prozent der Anteile; die Partnerstadt Schwäbisch-Hall hielt 40 Prozent. Einer unternehmerischen Selbstauskunft gegenüber der Öffentlichkeit der zum Zeitpunkt des Wirkungsbeginns von Leea Stadtwerke Neustrelitz machte die Mutter einen nachhaltigen Differenzierungsschub durch. ²⁾



²⁾Diese Selbstauskunft finden Sie hier: <https://www.stadtwerke-neustrelitz.de/privatkunden/unternehmen/ihre-stadtwerke>

Zu den Stadtwerken gehören eine Biogasanlage in Rechlin und eine Kombination aus Gas und Dampf-Kraftwerk (GuD). Während die Mutter für Wärme, Licht und warmes Wasser sorgt, kümmert sich Tochter Lea um Bildung. Für Schulklassen hat das Landeszentrum Praktikumsmöglichkeiten, bei der Schüler in Projektwochen Wasserkraft, Solarstrom und einheimische Natur kennenlernen können. Auch für Senioren oder berufliche Neuorientierter ist das Lea ein zertifizierter Bildungsträger.





[zurück](#)

DAS FOTO

„Kulisse in Sommerhitze“



Von Baron von Feder

[zurück](#)

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Liebe Leute, wenn Euer Ehrenamt prekär ist, macht Euch nichts draus, denn Rudolf Tarnow 1867 - 1933) aus Parchim schrieb 1927 eine in Mecklenburg weit verbreitete Hymne:

Mötst di nich argern

Mötst di nich argern, hett keinen Wiert,
Mötst di blot wunnern, wat all passiert,
Mötst ümmer denken, de Welt is nich klauk,
Jeder hett Grappen, du hest se ok!

Mötst di nich argern, hett keinen Sinn,
Ward di blot schaden un bringt nix in,
Ward an di fräten as Qualm un Rook,
Is't nahst vergäten, büst grad so klauk.

Mötst di nich argern, is Unrecht di dahn,
Haug ma' up'n Disch un gliiek is't vergahn,
Kort is dien Läben un lang büst du dod,
Minsch, blot nich argern, ne, lachen deiht gaud!

[zurück](#)

Zur Phänomenologie von Trittbrettfahren

Trittbretter waren früher Einstiegshilfen in Verkehrsmittel. Mal waren sie Treppche, sogenannte Tritts, mal waren sie unterhalb der Tür wie eine Konsole angebracht. Das sah schick aus, flott und schnittig, aber schon damals wurden Fahrgäste öffentlicher Verkehrsmittel vor der Mitfahrt auf den Trittbrettern gewarnt. Gerade als Straßenbahnen und Busse noch eher langsam fuhren, sprangen verspätete Fahrgäste im letzten Moment, ihre Personenbeförderung erzwingend, aufs Trittbrett.

Eine Ausnahmeregelung gilt für die Müllabfuhr und offene Limousinen von Staatsmännern. Vorne sitzt der Wagenlenker, hinten der Staatenlenker, und auf den Trittbrettern stehen Sicherheitsleute des Staatenlenkers. Aber sie greifen dem Wagenlenker nicht ins Steuer.

Die mitnahmeerzwingenden Trittbrettfahrer greifen auch gerne mal ins Steuer oder anderweitig in den Verkehr ein. Fazit: Es gibt zulässige und nicht-zulässige Trittbrettfahrer. Die Nicht-zulässigen erkennt man daran, dass sie ein Brett unter den Füßen und gleichzeitig eins vorm Kopf haben. Ein generelles Trittbrettverbot kann es daher nicht geben. Eine generelle Haftung der Trittbretthersteller für den Missbrauch der Trittbretter durch nicht-zugelassene Trittbrettfahrer auch nicht. Auch auf dem Trittbrett des Geschichtszugs sollen nur fachlich ausgebildete Laut Sicherheitsvorschrift haben sie sich mit beiden Händen am Haltegriff festzuhalten. Dies gewährleistet, dass niemand mit Brett vorm Kopf in den Verkehrsablauf der Geschichte eingreifen kann.

Und als Krönung dieser Ausgabe noch ein Bild...



„Minzkäfer aufm Blatt“